

# Volks- & Anzeigebblatt

Er scheint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 16. Winnenden, Dienstag den 5. Februar 1884. 36. Jahrg.

## Revier Winnenden. Fichtenstangen- Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Februar  
Vormittags 11 Uhr im Adler in  
Waldrems aus Hörnle Abth. Edelmann:

705. Derbstangen  
8—14 m. lang;  
Hopsenstangen: 4160  
I. u. II., 60. III.,  
8710 IV. u. V. Cl.;  
Reisstangen: 3100. 4—5 m., 2430.  
3—4 m., 1760. 2—3 m. lang, 1 Stf.  
Bauholz IV. Cl.



## Revier Winnenden. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 8. Februar Vor-  
mittags 9 Uhr aus dem Staatswald  
Hörnle Abth. Edelmann: 7 Km.

Nadelholzprügel,  
13 Km. eichenes  
Anbruchholz, 56  
Loose buchenes und  
gemischtes Keisig.

Zusammenkunft im Schlag oben bei  
der Kreuzeiche.



Lentenbach.

## Holzverkauf.

Nächsten Mittwoch den 6. Februar  
Vormittags 9 Uhr wird aus dem Ge-  
meindewald „Kemschlag“ im Aufstreich  
verkauft:

47 eichene Stämme  
von 3—10 Meter  
Länge und 20—68  
Cm. mittlerer Durch-  
messer, zusammen 47 Festmeter, 58  
Raummeter buchene Scheiter und Prügel,  
8 Raummeter eichene Kuchholzscheiter,  
67 Raummeter eichenes Anbruchholz,  
Scheiter und Prügel, 2100 buchene und  
eichene Wellen.

Zusammenkunft im Schlag nahe der  
Allmersbacher Straße bei dem Stöcken-  
hof. Abfuhr ganz gut.

Gemeinderath.

Winnenden.



Einen 7 Monate alten großen  
**Hund**

hat zu verkaufen oder gegen einen andern  
umzutauschen.

Messerschmid Giesler.

## Liedertafel Winnenden.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr  
Monatsversammlung

bei J. Klent, z. Lamm.

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Ausschuss.



Winnenden.

## Casino-Gesellschaft.

Dienstag den 5. Februar Abends 7½ Uhr findet im  
Gasthof zum Hirsch

gesellige Unterhaltung verbunden mit Theater-Vorstellung  
statt, wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

## Feuerwehr Winnenden.

Da die Dienst-Periode des Verwaltungsraths  
abgelaufen ist, so wird hiemit die Neuwahl am  
Donnerstag den 7. Februar von Nachmit-  
tags 4 bis 7 Uhr im Ver-  
waltungsraths-Zimmer vorgenommen.



Wahlberechtigt sind sämmtlich bei der  
Feuerwehr dienstthuende Personen und  
findet schriftlich geheime Abstimmung  
statt.

Es sind 6 Mitglieder und 4 Ersatzmänner zu  
wählen.

Bisherige Mitglieder des Verwaltungsraths waren  
Gem. Rth. Cleß.

" " Dobler.

Fried. Niedaich.

Zeugm. Groß.

Badm. Bühler.

Ferd. Mast.

Ers. Wilh. Mayer.

Die Mitglieder der Feuerwehr werden ersucht,  
fleißig Gebrauch von ihrem Wahlrecht zu machen,  
indem das Wohl und Weh der Sache vom Ver-  
waltungsrath abhängig ist.

Das Commando.

Winnenden.

Bestellungen auf

## Kartoffeln

zum Brennen und Mästen, sowie auf  
gute Speisekartoffeln  
nimmt im Auftrag entgegen.

G. Eppinger, Rothgerber.

Winnenden.

Bei Thomas Mayer Schreiner  
im untern Saal ist zu haben: Zwei  
hartholzene Tische, Sessel und andere  
Stühle.

Auch ein guterhaltenes Handwägle.

Winnenden.

## Liegenschafts-Verkauf.

Alt Joh. Benz hat verkauft und bringt  
am Donnerstag den 7. Februar  
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich:

9 a. 90 qm. Baumacker im Kesselrain;  
angekauft zu 630 Mk

31 a. 33 qm. Acker im Seewasen oder Al-  
mandsteeg; angekauft zu 1550 Mk

15 a. 60 qm. Acker im Seizlensbrunnen;  
angekauft zu 735 Mk

31 a. 52 qm. Acker im Breitlauch;  
angekauft zu 600 Mk

22 a. 80 qm. Acker in der Schray;  
angekauft zu 1026 Mk

33 a. 07 qm. Acker im Hungerberg;  
angekauft zu 800 Mk

22 a. 59 qm. Acker auf dem Mühlrain;  
angekauft zu 1205 Mk

17 a. 14 qm. Weinberg in der Rappenthalbe;  
angekauft zu 600 Mk

11 a. 24 qm. Weinberg im obern Lauch;  
angekauft zu 805 Mk

26 a. 37 qm. Baumland in der Rappenthalbe;  
angekauft zu 1100 Mk

20 a. 16 qm. Wiese und Baumgut im  
Schentenberg; angekauft zu 605 Mk

13 a. 56 qm. Wiese in langen Weiden ober-  
im steinernen Weg; angekauft zu 350 Mk

11 a. 50 qm. Wiese in Seewiesen;  
angekauft zu 580 Mk

8 a. 82 qm. Wiese ebendasselbst;  
angekauft zu 360 Mk

Liebhaber hiezu sind freundlich eingeladen.

Winnenden.

## Drei Wagen Dung

hat zu verkaufen.

Bäcker Rupp.

Winnenden.

Eine Kanarien-Gemse wird zu  
kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Rielingshausen.  
 Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in  
**Grabsteinen**



von weißen und rothen Schwarzwälder Sandsteinen; sowie Marmorplatten, Marmorfrenze und Grabeinfassungen. Alte Gräber sammt Grabsteine werden sehr billig reparirt.

Grabsteingeschäft von  
**Gottlob Wiedmaier in Rielingshausen.**  
 Es wird die gleich solide Arbeit zugesichert wie von Steinhauer Röhrle und können Bestellungen in der Buchdruckerei d. Bl. gemacht werden.

Leutenbach.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter bringt hiemit alle Artikel in

**Kurzwaren**

zu möglichst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Auch kaufe ich fortwährend

**Lumpen**

zu den höchsten Preisen.

Zugleich empfehle ich meine direkt von München bezogene

**Bierhefe**

zu billigem Preis.

Achtungsvoll

Ludwig Schmid,  
 Händler.

Birkmannsweiler.

Unterzeichneter hat 170 Mark gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.  
 David Hilt.

Als ein vorzügliches

in vielen Familien stets vorräthig gehaltenes Hausmittel hat sich der ächte **Schradersche Trauben-Brusthonig** seit langer Zeit bewährt und kann derselbe deshalb allen mit Husten, Heiserkeit u. Behafteten nur bestens empfohlen werden.

Auch bei Keuchhusten der Kinder ist dieser Syrup ein beliebtes und erfolgreiches Linderungsmittel. Apotheker **J. Schrader**, Feuerbach. In Flac. à 1 M., 1 M. 50. u. 3 M. vorräthig in **Winnenden** bei Apotheker **Dr. Mager**.



Tuchsohle u. Cordsohle m. Holzgenagelt, festen Tuchsohlen für Frauen à Dutz. 11 Mrk., ferner:  
 Cordpantoffel m. durchstept. Tuchsohl. u. imitirt. Lederanfrage für Frauen Dutzend 5 1/2 Mrk., m. Holzgenagelt, fest. Tuchsohl. f. Frauen Dutzend 6 1/2 Mrk. Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

**Tagesberichte.**

**Stuttgart**, 31. Jan. Ministerpräsident Dr. v. Mittnacht ist heute nach San Remo abgereist.

**Berlin**, 30. Jan. In Berliner politischen Kreisen hält man es für ausgemacht, daß der König von Italien im März den Besuch des Kronprinzen in Rom am Berliner Hofe erwidern werde. Es wird der „Allgemeinen Zeitung“ versichert, daß in Berlin bereits Vorbereitungen getroffen wurden, um den Gast würdig zu empfangen.

**Berlin**, 1. Febr. König Humbert trifft zum Geburtstag des Kaisers hier ein.

— Der letzte Montag, der der Beerdigung Eduard Lasfers galt, war ein Trauertag für das

Es sind bis 1. März  
**1500 Mark**  
 in ein oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
 Ein freundliches **Logis** mit allen Erfordernissen hat sogleich oder bis Georgii zu vermietzen.  
 Wer? sagt die Redaktion.



**Chocoladen und Cacao's**

der Kgl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

**Gebr. Stollwerck**  
 in Cöln a. Rhein.

23 Hof-Diplome,  
 22 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

**Stollwerck'sche Fabrikate**

führen.

Winnenden.  
**Zwei 5proc. Pfandscheine**  
 (mit 350 und 500 M.) werden bis 1. März gegen Baar umzutauschen gesucht.  
 Von wem? sagt die Redaktion.

**Eine junge großtrüchtige Gais**  
 hat zu verkaufen.  
 Wer? sagt die Redaktion.

10 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.  
 Die Firma **Ed. Loewund** in Stuttgart empfiehlt ihre Specialitäten:  
**Loewund's Malz-Extracte.**  
**Malz-Extract, reines,** gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Brustleiden.  
 Ist jetzt auch in 1/2 Flaschen zu haben à 60 S.  
**Eisen-Malz-Extract,** gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Kalk-Malz-Extract, für knochenenschwache scrophulöse Kinder u. spec. f. Lungenschwächende.  
**Chinin-Malz-Extract,** als diät. Kräftigungsmittel für Frauen u. Reconvalescenzen.  
**Leberthran-Malz-Extract,** sehr beliebte u. leicht verdauliche Mischung.  
**Loewund's Malz-Extract-Bonbons**  
 Preis 20 u. 40 S., die wirksamsten u. angenehmsten Hustenbonbons. In allen Apotheken hält zu haben. Prospece gratis.

**Zahnbalsbänder**

um Kindern das Zahnen zu erleichtern à Stück 1 Mark empf.

Robert Dahn in Winnenden.

Wer sich für Berlin interessirt und sich über alle lokalen Vorgänge in der Reichshauptstadt orientiren will, abonnire auf den wöchentlich erscheinenden

**„Berliner Lokal-Anzeiger“**

Inhalt: Eine kurze, aber genügende politische Wochenübersicht — die interessantesten Lokal-Ereignisse — Gerichtsaal — Berichte über alle theatralischen und musikalischen Vorgänge — äußerst spannender und gediegener Roman (2 volle Seiten) — humoristisch-satyrisches Feuilleton — 2—3 belehrende und unterhaltende Artikel — reichhaltiges Vermischtes u. c.

Die Mitwirkung namhafter Journalisten ist dem Blatt kontraktlich gesichert und wird dasselbe vollständig tendenzlos und unter Wahrung strengster Objectivität redigirt.

Wie beliebt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schon ist, beweist die Thatsache, daß derselbe sich in Berlin bereits einer Verbreitung von mehr als 150,000 Exemplaren erfreut.

Abonnements à 75 Pfennig pro Quartal nehmen alle Postanstalten an.

Auswärtige Inserenten, welche sich in Berlin einführen wollen, annonciren am zweckmäßigsten im

**„Berliner Lokal-Anzeiger“.**

Die Größe der Auflage spricht für sich selbst und enthebt uns jeder weiteren Klame. Preis pro Zeile 90 Pfennig.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang (über 5000 Zeilen) des mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Romans

**„Im Irrenhause“ von Em. Aug. König**  
 gratis und franco

nachgeliefert; und da derselbe im gegenwärtigen Quartale bis zum Schluß läuft, so gelangen also alle neuen Abonnenten unseres Blattes für den geringen Preis von 75 Pfennig noch nebenbei in den vollständigen Besitz des anerkannt besten Romans des so beliebten Schriftstellers.

Die Expedition des

**„Berliner Lokal-Anzeiger“**  
 Zimmerstraße 40/41.

liberale Bürgerthum Deutschlands. Das stolze herrliche Berlin hat auch bei diesem schmerzlichen Anlasse bewiesen, daß dessen Bürgerchaft würdig ist, das Bürgerthum des ganzen Reiches zu vertreten. Die Trauerkundgebung für einen Mann, dessen menschliche Vorzüge, auch dem politisch fernstehenden Achtung und Würdigung abnößigen. Auffallend daß die Regierung sich fernhielt, wenn sie Ursache hat, den liberalen Geist zu fürchten, von dem die Hunderttausende beseelt waren, die am Montag ihren Werkstuhl verließen und sich in Trauer hüllten? Nun ist der Todte bestattet, er ruhe sanft!

**München**, 1. Febr. Der Finanzausschuß lehnte die Vorlage über Aufbesserung der Beamtengehälte mit acht gegen 7 Stimmen ab.

**Bromberg**, 26. Jan. Eine arge Mißhandlung im Dienst soll sich der „Danz. Ztg.“ zufolge, ein Unteroffizier der 7. Compagnie des hier garnisonirenden 4. pommerischen Infanterie-Regiments haben zu Schulden kommen lassen. Derselbe stieß angeblich beim Exerciren einen Rekruten mit dem Gewehrkolben so heftig vor die Brust, daß dieser Blut auswarf und in das Lazareth aufgenommen werden mußte. Der Unteroffizier versuchte dann, sich durch Gift den Tod zu geben, wurde aber noch lebend aufgefunden und schwer krank dem Lazareth übergeben.

**Wien**, 31. Jan. Die „Wiener Zeitg.“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums von gestern, womit auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869 für die Gerichtsprängel Wien,

Kronenburg und Wienerneustadt Ausnahmeverfügungen getroffen werden, welche sich gleichzeitig auf verdächtige Briefe und gefährdende Druckschriften erstrecken. Eine weitere Verordnung des Gesamtministeriums hebt die Geschworenengerichte für die Gerichtsprengel Wien und Kronenburg auf.

**Wien, 1. Febr.** Die Morgenblätter besprechen die Ausnahmeverordnungen. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, die Bevölkerung erwartete und forderte entschiedene Maßregeln zur Zügelung der verbrecherischen Attentate, deren Schauplatz Wien und Umgebung war. Es spricht die Zuversicht aus, daß die wesentlich gekräftigten Befugnisse der Regierung leblich zur Vertheidigung der arg bedrohten öffentlichen Sicherheit und gesellschaftlichen Ordnung dienen werden. Die einjährige Suspendirung der Schwurgerichte erfolgte theilweise wenigstens aus Rücksicht auf die Jury selbst, welche keinem Terrorismus ausgesetzt sein solle. Die „Neue Freie Presse“ spricht ihr Vertrauen aus, das Ministerium werde sich seiner durch die Größe der Machtvollkommenheit gesteigerten moralischen Verantwortlichkeit stets bewußt sein und die Vollmachten maßvoll gebrauchen. Sie fordert schließlich auf, Jeder möge in seinem Kreise dazu beitragen, den guten Ruf Wiens baldigst wiederherzustellen und den Makel des Ausnahmezustandes verschwinden zu machen. Das „Tagblatt“ schreibt: „Uns drückte der Gedanke, daß es soweit kommen mußte, weil ein gewöhnliches Gesetz nicht ausreichend erschien. Wir dürfen aber hervorheben, daß gerade in Wien die Elemente noch zahlreich kräftig sind, welche entschlossen sind, den Umtrieben auf Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung entgegenzutreten.“

**Petersburg, 30. Jan.** In Charkoff ist der Gendarmerieoffizier Sabieloff, welcher durch den ermordeten Sudeikin hieher gesandt wurde, um die Nihilistenorganisation auszukundschaften, ermordet worden. Die Polizei hat Schriftstücke aufgefunden, welche das Komplott eines allgemeinen Aufstandes der Bauern in den Provinzen Charkoff und Kieff aufdecken.

**Paris, 30. Jan.** Nach Meldung der Agentur Havas wird die Regierung aufgefordert worden, im Gelbbuch die Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Vatikan zu veröffentlichen, damit bekannt werde, welcher Art die dem Papste gemachten Zugeständnisse sind.

**London, 29. Jan.** Was von gemiegten Beobachtern über die Zukunft Egyptens gedacht wird, läßt die Thatsache erkennen, daß Rothschild sich bereit gefunden hat, der ägypt. Regierung die Summe von 1 Mill. Livres auf 6 Monate gegen angemessene Zinsen darzuleihen. Das Darlehen ist ein Beweis dafür, daß man glaubt, England werde Egypten glücklich durch alle Wirren hindurchhelfen. Daß dieß geschehen muß, wird jeden Tag mehr offenbar und selbst von Denjenigen anerkannt, welche sich früher mit Vorliebe in fanatischen Vorhersagungen über unseren bevorstehenden Rückzug aus Egypten ergingen.

## Landesnachrichten.

**Stuttgart, 2. Febr.** Die Württemb. Industrie hat in den letzten Jahren durch ihre gezeigten Leistungen große Erfolge aufzuweisen und sich namentlich im Auslande immer neue Absatzgebiete erschlossen. Hierfür ist folgendes ein neuer Beweis. Bissabon läßt eine Riesenmarkthalle in der Art erbauen, daß die vier Seiten nach außen und innen mit großen Verkaufsläden versehen werden, während der eigentliche Markt in die innere offene Halle verlegt wird. Zu diesem Bau sind nicht weniger als 4000 □ Meter Gußstahlrolladenpanzer nöthig. Um diese Lieferung hat sich neben englischen und norddeutschen Firmen auch die hiesige bestrenommirte Fabrik von C. Leins u. Co. beworben und auch die Lieferung erhalten. Es ist dieser Sieg der heimischen Industrie sowohl für die Firma wie für das Land sehr erfreulich.

**Merxheim, 29. Jan.** Gestern zog zwischen 12 und 1 Uhr Mittags von Westen nach Osten ein heftiges Gemitter über unsere Stadt hin, das sich unter gewaltigem Blitzen und Donnern entlud. Im Jahr 1876 hatten wir zur selben Jahreszeit dieselbe Erscheinung.

\* Ein Fall sonderbarer Art ereignete sich am vergangenen Samstag in **Langenschemmern**. Der frühere Wirth Geiger daselbst bewohnt mit seiner Ehefrau außerhalb des Orts ein Häuschen. An fraglichem Abend nun um 1/2 8 Uhr hat der Ehemann dasselbe verlassen, um in der nahen Wirthschaft ein Glas Bier zu trinken. Nach einer Stunde kehre er zurück, fand die Hausthüre verschlossen und erhielt auf wiederholtes Anklopfen und Rufen keinen Einlaß, trotzdem die Erdölampe in der Stube brannte. Geiger verschaffte sich nun Eingang durch die hintere Thüre, welche unverschlossen war. Er bemerkte alsdann in der Küche bedeutende Blutspuren, welche in die angrenzende Holzkammer und von hier in den Keller führten. Im Keller selbst waren große Blutlachen und neben denselben standen die Schuhe seiner Ehefrau. Geiger traf dann erst beim weiteren Nachsehen dieselbe vollständig angekleidet, aber gänzlich mit Blut überzogen und bewußtlos im Bette liegend an. Ob nun hier ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Jedenfalls ist letzterer Fall annehmbar, da die Frau eine gefährliche Kopfwunde trägt. Dieselbe befindet sich jetzt noch in bewußtlosem Zustande.

## Verschiedenes.

Aus dem Odenwalde, 29. Jan. Wie man der „N. H. W.“ aus Lindensfels mittheilt, ist es den energischen Nachforschungen des Wachtmeisters Koch gelungen, heute Morgen in der Herberge zu Gadernheim den als der Theilnahme an den Straßburger Morden dringend verdächtigen und stechbriefflich verfolgten Johann Störzer zu verhaften. Es soll kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das verhaftete Individuum der Gesuchte ist, indem das Signalement genau stimmte und der Verhaftete auch gar nicht leugnet, Johann Störzer zu heißen.

Ein Zokkuriosum eigenthümlichster Art wird vom „Hann. Kur.“ mitgetheilt: Aus einem Nachbarstädtchen wird ein gebrauchter Waschtisch an Verwandte nach Hamburg geschickt. Da es Weihnachtszeit ist, will man die Empfänger erfreuen und gleichzeitig den vorhandenen leeren Raum praktisch verwerthen. Man füllt also den Waschtisch mit Aepfel. Bei der Absendung wird beklart: Ein Waschtisch mit Aepfeln gefüllt. Nachdem dies Objekt an den Ort der Bestimmung gelangt ist, erhalten nun der Absender und der Expedient des Bahnhofes, der den Frachtbrief geschrieben, eine Citation vor das Hauptsteueramt zu Hannover, wo man sie wegen Vergehens gegen die Handelsstatistik in 10 M. Strafe nehmen will. Es war nämlich nicht angegeben, wie viel der Waschtisch für sich und die in demselben befindlichen Aepfel ihrerseits wogen, sondern nur das Gesamtgewicht zusammen. Die beiden Frevler gegen die Handelsstatistik kamen jeder mit 1 M. Strafe ab, hatten indessen Reisekosten zc. zu tragen, so daß ihnen die Unkenntniß der Forderungen theuer genug zu stehen kam.

**Innsbruck.** Nachrichten von da zufolge hat sich Hugo Schenk im Mai v. J. dort während einiger Tage aufgehalten, und zur gleichen Zeit verschwand eine Frau spurlos, welche von Innsbruck zum Besuche ihres Sohnes reisen wollte und der sich Schenk als Reisebegleiter angetragen hatte. Man vermuthet, daß er dieselbe am Brenner umgebracht hat. Verfloßene Woche wurde auf der Brennerbahn ein Koffer entdeckt, der als Schenk's Eigenthum erkannt wurde, und in dem sich Frauenkleider, Schmucksachen zc. vorfanden.

**Serajewo, 30. Jan.** Heute Morgen brach im Gebäude der Finanzlandesdirektion ein großer Brand aus, welcher das Amtsklokal und ein

Privathaus total einäscherte. Die Hauptcassa mit 960,000 Gulden wurde gerettet.

**Haag, 29. Jan.** Ein Theil einer großen Stearinlichterfabrik bei Gouda, in der Nähe von Rotterdam, wurde heute Morgen durch Feuer zerstört. Als Ursache wird die Explosion eines mit Fettsäure gefüllten Gefäßes angegeben. Mehr als 100,000 Kilogram Fettsäure wurden zerstört, und der Schaden wird auf 250,000 Gulden geschätzt. 500 Arbeiter sind in Folge des Brandes beschäftigungslos geworden.

(Seltsamer Unglücksfall.) In dem Sprechzimmer eines Hamburger Arztes ereignete sich dieser Tage ein ebenso eigenthümlicher wie trauriger Vorfall. Der betreffende Arzt, zu dem ein in einem Bankgeschäft angestellter junger Mann gekommen war, um ihn wegen eines Halsleidens zu konsultiren, hatte seinen rechten Zeigefinger bei der Untersuchung eingeführt, als letzterer plötzlich vom Schlag getroffen wurde und sterbend sich in dem Finger des Arztes festbiß. Erst den Bemühungen zweier schleunigst herbeigeholter Kollegen gelang es, den Aermsten aus seiner schmerzhaften Lage zu befreien. Der Finger schwoll sehr bedeutend an und der Zustand des auf so merkwürdige Art in seinem Berufe verunglückten Mediziners ist zur Zeit noch höchst besorgnißerregend.

**Wien, 30. Jan.** Nach einer Meldung des „Extrablattes“ ist es nahezu sicher, daß die weitere Untersuchung über die Affaire der Ermordung des Detektivs Blösch dem Wiener Landesgerichte zugewiesen wird. Es ist nämlich der Zusammenhang dieser Affaire mit der Ermordung des Wechselstube Eiserl sehr wahrscheinlich. Bekanntlich wurden bei dem Mörder Blösch, wie in der Wechselstube Eiserl ganz gleiche Metallknöpfe gefunden, welche bei näherer Untersuchung als Stahlstifte anerkannt wurden, dazu bestimmt, auf Dynamitpatronen aufgesetzt zu werden, um dieselben durch Auffallen auf die Erde zur Explosion zu bringen. Nur dem Umstande, daß der Mörder Blösch vergaß die Stifte an der Patrone anzubringen, ist es zu danken, daß keine Explosion erfolgte. Diese Stifte kommen nicht im Handel vor und sind offenbar ein Erzeugniß einer geheimen Fabrik. Die Zuweisung an das Wiener Landesgericht wird auch wegen offensibaren Zusammenhanges mit der Ermordung des Kommissärs Hlubl erfolgen.

[Ein Judenmädchen im Kloster.] Die „Bohemia“ erzählt einen Fall, welcher lebhaft an den einst vielbesprochenen Mortara-Fall erinnert. Herr S. Philipp, Modewaarenhändler in Prag, hatte seine Tochter Regina, recte Chaje Rive Philipp, zu den Großeltern nach Lemberg geschickt. Im verflossenen Dezember erhielt Herr Philipp ein Telegramm aus Lemberg, worin ihm mitgetheilt wurde, daß seine Tochter verschwunden, und später die Nachricht, daß das Mädchen ermittelt worden sei und sich in dem Basilianer-Ordens-Kloster in der Stryjergasse zu Lemberg befinde. Am 26. Dezember reiste hierauf der Vater nach der galizischen Hauptstadt, wo ihm bestätigt wurde, daß seine Tochter im Kloster weile und daß es bisher keinem der Verwandten gelungen sei, in das Kloster Zutritt zu erlangen. Nun verfügte sich der Vater selbst ins Kloster; das Mädchen wurde von zwei Ordensschwwestern vorgeführt, wollte aber vom Vater nichts wissen und erklärte, zum Christenthum überzutreten. Herr Philipp wandte sich um Intervention in dieser Sache an den Verweser des griechisch-katholischen Erzbisthums, Sembratowicz, sowie an den Kommissar des Klosters, Domherrn Bielecki, welche ihm erklärten, daß sie in dieser Sache nichts thun könnten, da das Mädchen im Kloster eine Zuflucht gesucht habe; nur wenn es selbst den Wunsch aussprechen sollte, aus dem Kloster scheiden zu wollen, könnte es freigegeben werden. Auch auf die Erklärung des Herrn Philipp, daß er dem Mädchen kein Hinderniß in den Weg legen werde, wenn es zum Christenthum übertrete, er wünsche nur, daß er daß ihm seine minderjährige Tochter ausfolgt werde, wurde seinem Verlangen nicht entsprochen. Durch Zureden während mehrerer Besuche hatte

es Herr Philipp nach einigen Tagen dahingebacht, daß das Mädchen in Gegenwart der Klosterportiererin Rosalie Kowalska und der Industrial-Lehrerin erklärte, dem Vater folgen zu wollen. Die Vorsteherin jedoch bemerkte, daß sie das Mädchen nur auf eine schriftliche Bewilligung seitens der Domherrn Bieleki freilassen könne. Der Vater eilte wieder zum Domherrn, welcher als Bedingung der Freilassung bezeichnete, daß das Mädchen in seiner Gegenwart den bezüglichen Wunsch äußerte. Das Mädchen hatte aber einstweilen wieder ihre Entschließung geändert und erklärte Angesichts des Prälaten, im Kloster bleiben zu wollen. Mittlerweile hatte Herr Philipp auch die Intervention des Lemberger Polizeidirektors angerufen, aber ohne Erfolg. Er sprach daher beim Statthalter vor, dann bei dem Statthaltereileiter Löbl, welcher ihn an einen Bezirkshauptmann wies, doch auch hier waren die Bemühungen vergeblich. Das Mädchen bleibt daher nach wie vor im Kloster, in welches einzutreten sie von zwei christlichen Mitschülerinnen veranlaßt worden sein soll. Herr Philipp, welcher nach Prag zurückgekehrt ist, beabsichtigt den Rechtsweg zu betreten.

† Ein tragisches Jagd- und Liebesabenteuer hat sich in den ersten Tagen dieses Monats in Lowell in Massachusetts zugetragen. Arthur Legrand Stafford, der sich rühmt, ein natürlicher Sohn des Carl von Dunraven zu sein, kam im November in New-York an und logirte im St. Nicholas-Hotel, wo er die Bekanntschaft einiger Südländer machte, welche beabsichtigen, in Maine der Jagd und dem Fischfang obzuliegen. Stafford schloß sich der sportlustigen Gesellschaft an. In Bangor Mt., machte er die Bekanntschaft einer jungen New-Yorkerin, in die er sich verliebte und bei der er heiße Gegenliebe fand. Nur noch ein kühner Jagdzug, dann sollten die Liebenden auf ewig verbunden werden. Stafford verließ das Lager, um, mit einer Jagdflinte bewaffnet, den wilden Wald zu durchstreifen. Bald darauf brach ein heftiger Schneesturm herein und der Jäger kehrte am Abend nicht zurück. Seine Freunde suchten nach ihm und fanden ihn am folgenden Tage erfroren, umschlungen von einer ebenfalls erfrorenen Bärin. Die letztere hatte an der rechten Vorder Schulter eine tiefe Wunde, die von einem Jagdmesser herrührte. Nicht weit davon lag ein halb ausgewachsener junger Bär am Boden, mit einer Stichwunde im Herzen. Der Führer erklärte, daß Stafford zuerst den jungen Bären erstach und dann von der Bärenmutter angegriffen wurde. Als man der jungen Dame in Bangor die traurige Nachricht brachte, wurde sie wahnsinnig.

(Ein falscher Defregger.) Dem „Dress. Tgbl.“ meldet ein Korrespondent aus Berlin unter Gewähr der Richtigkeit eine pikante Betrugsaffäre mit dem Namen Defregger. Ein Berliner Bankier kaufte von einem Kunsthändler ein Delbildchen, Mädchenkopf, mit „Defregger“ unterschrieben für 3000 Mark. In der Freude darüber sandte er eine Photographie des Kopfes an Defregger nach München, um von dem Meister das Jahr zu erfahren, in welchem das Bild gemalt sei. Defregger kannte das Bild nicht und bat um das Original. Dieses ging sofort nach München und erwies sich als eine Fälschung. Dem Urheber derselben ist man noch nicht auf der Spur.

(Merkwürdige Verwandtschaft.) Ich machte die Bekanntschaft einer jungen Wittve, welche mit einer erwachsenen Stieftochter in demselben Hause wohnte. Ich heirathete die Wittve. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters und aus meiner Stieftochter ward meine Stiefmutter, und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Stieftochter meiner Frau, bekam einen Sohn, ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter; aber da er zugleich der

Sohn unserer Stieftochter ist, wird meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir dann ebenfalls einen Sohn, meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes, und mein Vater der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter, meine Frau ist die Tante ihres eigenen Sohnes, mein Sohn Enkel meines Vaters und ich folglich mein eigener Großvater.

### Christfest zu Rom.

Einer Korrespondenz der „M. Z.“ entnehmen wir folgende reizende Schilderung des Christfestes daselbst. Das ist eine ganz merkwürdige Schickung, daß die Gegensätze von germanischer und romanischer Art kaum je greller sich von einander abheben, als bei Gelegenheit der dem Christkindlein geweihten Tage. Der unter den Füßen der zur Kirche ziehenden Andächtigen im Norden knirschende Schnee bildet keinen schärferen Kontrast zu der üblichen Frühlingsstimmung der römischen Weihnachtszeit, als unsere innerliche Auffassung dieses die Wiedergeburt der Menschheit feiernden Festes zu dem lärmenden Treiben, mit dem die Hauptstadt der katholischen Christenheit den bembino begrüßt. Hier ist der Vorabend von Weihnachten der größte Tag für alles, was Viktualien feil hält. Die Fruchthändler betränzen die Thüren ihrer Magazine mit frischem Salat und duftenden Kohlköpfen und stellen Körbe voll versilberter Limonen und Drangen auf die Straße. Die Wildbreitläden strotzen von gefiederten und vierfüßigen Schlachtopfern der edlen Jagerei; selbst aus dem oberen Stockwerke lugen Wildschweine und Stachelschweine zu den Fenstern heraus. Noch üppiger aber häufen sich auf dem Fischmarkt des Meeres Gaben und wer an diesem Tage Roms Gassen durchwandert, glaubt schier, daß über Nacht ein Engel mit Marfarts Pinsel durch Rom gezogen sei, um die Stadt in ein einziges großes Fruchtstück zu verwandeln. Und der andächtige Römer zeigt an diesem Tage, was eigentlich unter der weltberühmten italienischen Mäßigkeit zu verstehen sei. Diese heißt nämlich, zu darben, wenns nichts zu verzehren giebt, und übermenschlich zu prassen, wenns einmal hoch hergeht. Weihnachtsabend ist zu Rom die Gelegenheit, wo eine der am mindesten geachteten sieben Todsünden ihren Ehrentag hat. Was so ein römischer Magen an diesem Abend zu ertragen vermag, davon hat der beste deutsche Fußgänger keinen Begriff. Da schwelgt Hoch und Niedrig in Fischen und fetten Wehlweissen in solcher Art, daß die beste deutsche Klinge dabei schartig wird. Kunz von Rauffungen war imstande, drei Ritter unter den Tisch zu trinken; hier würde der kleinste Römer ihn unter den Tisch essen. Und wenn das lecker bereitete Mahl mit den gebührenden Spenden von Orvieto und Chianti verschlungen ist, dann ziehen die andächtigen Schaaren, Alt und Jung, Männlein und Weiblein zu den festlich beleuchteten Basiliken und bewundern die künstlich aufgebauten Rippen; und wenn ihnen die Kirchen zu enge und zu heiß werden, so ziehen sie über die Straßen und durch die Weinschenken, bis der Morgen zu grauen beginnt und der Feiertag anbricht, als der einzige Tag, da ganz Rom in unendlichem Razenjammer daliegt und jeglichem Römer und jeglicher Römerin die Welt öde und grau erscheint.

Der germanische Fremdling, den dieser bacchantische Laumel einmal in seine Wirbel hineingezogen hat, meidet ängstlich seine Nähe. Im heiligen Rom bietet ihm der deutsche Künstlerverein eine wohlthuende Dase in dieser heißen Wüste. Dieser unter unter Protoktorate unseres Kaisers stehende Verein hat seine Unterkunft noch immer im ersten Stockwerke des großen Palazzo Poli und unter den drei großen Fenstern seines Gesellschaftssaales rauscht jene herrliche Fontana Trevi, die täglich mehr Wasser verschwendet, als ganz Frankfurt von seiner Wasserleitung täglich verbraucht. Die deutschen Künstler unterlassen es in keinem Jahre, der stets wachsenden deutschen Kolonie und den sich alljährlich mehrenden Touristen einen Christabend in frommer deutscher Weise zu bereiten. Früher mußte ein großer Lorbeerbaum für unser heimisches immergrünes Nadelholz herhalten; seit den letzten Jahren dagegen ist es gelungen, wirklicher, echter Tannenbäume habhaft zu werden. Bis zur hohen, gewölbten Decke des großen Saales reicht der mit brennenden Kerzen und tausendfachen Flittern geschmückte grüne Kandelaber; an der den ganzen Hintergrund einnehmenden Bühne ist der Vorhang noch geheimnißvoll vor den Schätzen, die er den Blicken entzieht, heruntergelassen. Noch

flammt das seltsame Rothgelb am westlichen Horizonte über St. Peter, als sich Saal und anstoßende Gemächer mit Gästen füllen. Alte Künstlergesichter, längst in Rom eingelebt, und zu gewöhnlicher Zeit nur in abgelegenen Oesterien zu treffen, tauchen auf; der Reiz des heimischen Gebrauchs zieht an diesem Abend, mächtiger, als der gewohnte Fiasco von den Castelli Romani; junge Touristen sind in ihrem Geleite; die aus der Heimath mitgebrachten Empfehlungen haben ihnen die erprobtesten aller Ciceroni gesichert. Manche von diesen Künstlern haben sich Landesstöchter zu Lebensgefährtinnen erkoren; Bildhauer Spieß, Maler Nerly bringen ihre italienischen Gattinnen mit und ihre internationale Jugend macht ihrer Freude über den sehnlichsten Anblick des Saales in einer wunderbaren Mischung von Sprachen Lust. Auch die Spitzen der Kolonie sind vertreten. Der deutsche Botschafter, v. Reudell, hat seine junge Gattin mitgebracht, und die unbesangene Liebenswürdigkeit der jungen Botschafterin verbreitet eine angenehme Atmosphäre zwangloser, geselliger Freude durch den Saal. In der Nähe dieses ebenso hochgestellten wie schlichten Ehepaars hält sich der unbeweibte österreichische Botschafter bei der italienischen Regierung. Bildhauer Otto von Berlin, durch das Standbild von Wilhelm v. Humboldt zu europäischem Ansehen gelangt und seit Jahren Präsident des Vereins, bewahrt die Haus-ehre. Neben ihm erscheint die stattliche Gestalt des Bildhauer Robert Cauer, umringt von einem ganzen Heldengeschlecht blühender Söhne und Töchter. Das junge Volk, an diesem Tage, dem einzigen im Jahre, zur Ehrenmitgliedschaft zugelassen, drängt sich mittlerweile voller Spannung in die Nähe des Vorhangs.

Bereits ist der Saal zum Ersticken gefüllt, denn draußen beträgt die Temperatur zehn Grad Celsius. Da dringen aus dem Hintergrunde geheimnißvolle Melodien hervor: ein Choral a capella, von deutschen Dilettanten mit einer italienischen Primadonna an der Spitze gesungen, leitet die Feier ein. Wie in mystischer Verklärung breiten die frommen Klänge sich über die Versammlung aus. Wie der letzte, langgezogene Accord verhallt, verdunkeln sich die Lichter und nur die glitzernden Feuerpunkte des großen Baumes zittern in dem Hellbunkel. Der Vorhang geht auf und in magischem Scheine erglänzt die Scene von Bethlehem; Decklein und Geselein, von Künstlerhand plastisch hergestellt, schauen andächtig auf das göttliche Kind; aus dem Antlitz der reizenden Madonna liest man die bekannten Züge einer der lieblichsten „Vereinstöchter“, der ältesten Tochter vom Bildhauer Cauer heraus. Und den Engel mit schwarzem, runden Lockenköpfchen, hat man ihn nicht sonst irgendwo schon in minder verkürzter Gestalt gesehen, als gefeierten Mittelpunkt geselliger Kreise, als Original schöner Marmorbüsten? Wahrhaftig, Fräulein Hedwig Dohm hat sich vom Ufer der Spree in diese bethelemitische Scenerie verlegt! Und so schlingen sich künstlerische und persönliche Ueberraschungen zum reizendsten Eindruck zusammen; der Vorhang muß dreimal wieder in die Höhe gehen, und noch ist man des Rufens und Applaudierens nicht müde. Und nun kommt erst die Hauptsache. Auf der wiederum geöffneten Scene erscheint in einer schaurigen Schneelandschaft ein griesgrämiger Alter mit Kapuze und weißem Bart, offenbart sich der lautlos horchenden Jugend als Abgesandter des Christkindchens und langt unter zierlichen Knittelverslein einen großen Korb mit auserlesenen Kostbarkeiten hervor. Und nun schallt es jubelnd durcheinander mit deutschen und italienischen Lauten; hundert kleiner Händchen strecken sich aus und haschen nach Knecht Rupprechts Gaben; da hat ein Büblein eine Mädchenpuppe erwischt und ein Mädglein einen kleinen Kavalleriefäbel; zu den Ausrufen der freudigen Ueberraschung gesellen sich die der Ungeduld; die Mütter müssen beschwichtigen, trösten, ausgleichen und zuguterlezt hat die ganze Bande die Bühne gestürmt und sich über den Korb gestürzt, der im Nu geleert ist. Die Alten aber sehen stillvergnügt dem unbändigen Treiben dieser Welt im kleinen zu und gedenken mit froher Wehmuth der eigenen schönen Jugendzeit.

Das ist das deutsche Christfest im römischen Künstlerverein, eine Stunde weihvoller Erinnerung für viele Heimathlose und eine Mahnung an Alle, daß es nirgends lieblicher sei, als im Vaterlande. Und dies Gefühl wird gesteigert und befestigt, wenn man nachher hinauszieht in die laue römische Nachtlust und unter den sternklaren Himmel, und in die Weibe einer solchen Nacht hinein weiter nichts ertönen hört, als den wilden Lärm, der von ihren Selagen oder aus den Kirchen heimkehrenden Römern.

W i n n e n d e n .

Ein kräftiger Bursche kann sogleich eintreten  
Bei wem? sagt die Redaktion.